



Blick auf die renaturierte Alte Aare. Am flachen Ufer neben der Fischtreppe fand Peter Hässig vor zwei Jahren eine Fischotter-Losung.

Einem Phantom auf der Spur

Um herauszufinden, wo sich die Fischotter in den Kantonen Bern und Solothurn aufhalten, suchen Freiwillige an den Ufern der Fliessgewässer nach ihren Spuren. Unterwegs mit «Otterspotter» Peter Hässig an der Alten Aare. VON MERET SIGNER (TEXT UND BILDER)

Mit geübtem Blick ortet Peter Hässig den flachen Stein am Flussufer. Er beugt sich hinunter, prüft die Oberfläche des teilweise mit Moos überwachsenen Steins, schiebt mit den Händen die umliegenden Grasbüschel zur Seite. «Am besten sucht man mit den Fingern», sagt Hässig. Seine Mission: das Aufspüren von Fischotterkot.

Hässig ist einer von rund dreissig «Otterspottern». Das sind engagierte Freiwillige, die in diesem Winter schon zum zweiten Mal im Auftrag der Stiftung Pro Lutra und des

WWF Bern und Solothurn unterwegs sind, um die Fischotterkartierung in diesen beiden Kantonen durchzuführen. Erst wurden sie einen Tag lang dafür geschult, dann wurden sie losgeschickt.

Jede Otterspotterin und jeder Otterspotter bekam dabei ein Planquadrat von fünf Kilometern Seitenlänge auf der Karte zugewiesen. Innerhalb dieses Quadrates durften sie sich einen geeignet scheinenden Flussabschnitt von 600 Metern Länge aus- und diesen dann an einem Ufer systematisch absuchen. Hässig wählte den obersten Ab-

schnitt der Alten Aare in Aarberg im Berner Seeland, dort, wo der Altlauf der Aare über die Fischtreppe neben dem Wasserkraftwerk mit dem Hauptfluss verbunden ist.

Durchgang durchs Nadelöhr

«150 Jahre lang waren die beiden Gewässer voneinander getrennt», sagt Hässig. Er ist einer, der es wissen muss. Der mittlerweile Pensionierte leitete während 15 Jahren den Ökofonds der Berner Kraftwerke BKW und war Projektleiter bei der Renaturierung dieses Abschnitts der Alten Aare. 2002 wurde



Otterspotter Peter Hässig auf Spurensuche.

nigen Februartag nicht viel zu spüren. Auch die Vögel scheinen sich schon auf Frühling eingestellt zu haben. Von überall her erklingen ihre Gesänge. Ein Zaunkönig schmettert lautstark sein Lied aus dem Ufergehölz, von weiter weg ertönt das Lachen eines Grünspechts. Hässig deutet auf flache Steine, Schwemmholz und andere flache Uferbereiche mit wenig hoher Vegetation. «Der Fischotter setzt seine Markierungen so, dass er sicher sein kann, dass nachfolgende Tiere die Nachricht erhalten.»

Kot riecht wie Waldhonig

Das ist für Fischotter ausserordentlich wichtig, denn Nachrichten hinterlassen die Wassermarder in Form von Kot und einem etwas flüssigerem Markierungssekret, das ebenfalls aus dem Darm kommt. Damit übermitteln sie verschiedene Botschaften. So teilt zum Beispiel ein Weibchen auf diese Weise mit, dass es empfängnisbereit ist. Interessanterweise kommunizieren Fischotter aber auch häufig über Laute – und das, obwohl sie einzugängerisch leben und ihre Reviere 10 bis 30 Kilometer eines Flusslaufs umfassen.

Der Fischotterkot selbst ist dunkel und hat die Form eines Würstchens. Mit zunehmendem Alter wird er heller. Er sei generell gut zu bestimmen, sagt Hässig. Im Kot befinden sich Schuppen und Gräten, nur selten Haare – denn Säugetiere stehen in der Schweiz nicht unbedingt auf dem Speiseplan des Fischotters. Hässig findet zudem, dass der Kot einen angenehmen Duft verströme, zumindest wenn er frisch sei: «Er riecht erdig und süsslich, wie Waldhonig.» Der Fischgeruch trete erst hervor, wenn der Kot schon älter ist. Einen solchen zeigt Hässig in einem Probenröhrchen. Der getrocknete Kot erinnert ein wenig an eine Flechte.

Sehr geeignet für Markierungen seien auch flache Stellen unter Brücken, sagt der Rentner. «Hier kommt jeder Otter vorbei.» Für Menschen ist das allerdings nicht ganz so einfach. Hässig zeigt aufs Gestrüpp. Hier schnitt er ein Loch hinein und kletterte hinunter. Vor zwei Jahren fand er so unter der Brücke einen Nachweis. Ein Fischotter schwamm damals

OTTERSPOTTER, EXPERTEN, HUNDE

Neben dem Otterspotter-Projekt führt Pro Lutra zusammen mit Artenspürhunde Schweiz eine weitere Kartierung durch, bei der sich Expertinnen und Experten auf die Suche nach Fischotter-Spuren machen. In diesem Projekt kommen auch Artenspürhunde zum Einsatz. Diese erwiesen sich in einer ersten Studie als effizienter, zuverlässiger und schneller als menschliche Suchende. Zurzeit wird evaluiert, bei welcher Uferbeschaffenheit Otterspotter, Experten und Spürhunde am besten einsetzbar sind, um möglichst effizient Fischotter kartieren zu können.

offensichtlich durch das Gebiet, aber niedergelassen hat er sich nicht.

Das liege wohl daran, dass sich dieser Flussabschnitt trotz Renaturierung nicht als Lebensraum eigne, sagt Hässig. Das Gewässer ist zwar fischreich – 20 verschiedene Fischarten wurden hier gezählt. Aber es ist auch ziemlich tief. So können die Fische ihren Jägern leichter entkommen. Ausserdem ist rund um das Wasser einiges los: Auf der einen Seite die Zuckerfabrik und die vielbefahrene Hauptstrasse, auf der anderen Seite das Schwimmbad. Hässig vermutet, dass es an den Ufern viele Verstecke gebe, in denen die nachtaktiven Fischotter tagsüber schlafen könnten.

Erst einmal gesehen

Sollten sie sich an der Alten Aare dauerhaft ansiedeln, würden sie dies wohl weiter unten in den renaturierten Auenwäldern tun, die von nationaler Bedeutung sind und unter Naturschutz stehen. Seit die Aare im Zuge der Juragewässerkorrektion am Ende des 19. Jahrhunderts durch einen Kanal in den Bielersee umgeleitet wurde, ist die Alte Aare eines der grössten Altwassersysteme der Schweiz. Die Dotieranlage des Kraftwerks Aarberg sorgt dafür, dass unterschiedliche Mengen Wasser in die Alte Aare geleitet werden. Das simuliert die wechselnden Wasserstände und die natürliche Dynamik von Flussauen.

Auch am heutigen Tag findet Otterspotter Peter Hässig keine Spuren von Fischottern. Gesehen hat er in der Schweiz übrigens nur einmal einen Fischotter – ganz sicher ist er sich dabei aber nicht. In Österreich jedoch sah er einen Otter, der mit dem Kopf über dem Wasser schwamm. «Ich dachte erst, es sei ein Seehund», witzelt Hässig, der es – natürlich – besser wusste.